

Abteilung für Asiatische und Islamische Kunstgeschichte SS 2015

Vortrag

Prof. Dr. Katja Triplett

(Ostasiatisches Seminar der Universität Göttingen):

Dichte Momente in Wort und Bild: Frühmoderne Haiku-Tuschemalereien in Japan

Mo., 06.07.2015

Beginn: 18:15

Abteilung für Asiatische und Islamische Kunstgeschichte,
Adenauerallee 10, ÜR (EG)

Bildwerke kombiniert mit künstlerisch kalligrierten Texten in Tusche stehen in Japan fest in der chinesischen Tradition. Mit der Fassung von siebzehnsilbigen Kurzgedichten in Schrift und Bild, so genannten *haiga*, begann man im Japan des 17./18. Jahrhunderts neue Wege in der sino-japanischen Tradition zu beschreiten. Die Kurzgedichte sind heute als *haiku* bekannt. Sie versuchen eine spezielle poetische Sicht eines Augenblicks im alltäglichen Leben und in der näheren Umgebung festzuhalten. Dabei folgen die Dichterinnen und Dichter konventionellen Regeln der japanischen Lyrik, die seit dem 17. Jahrhundert jedoch Neuerungen erfahren. Diese Entwicklung kann als Ausdruck einer veränderten Gesellschaft und Lebenshaltung im frühmodernen Japan gelten. Haiku sind nicht nur aufgrund der Kürze von 5-7-5 Silben minimalistisch. Ein einfacher Umriss oder ein sorgfältig gewählter Ausschnitt aus der Wirklichkeit muss stets in der Vorstellung vervollständigt werden. Besonders auffällig ist die Verwendung synästhetischer Bezüge: so wird in der Imagination nicht nur der Sehsinn angestrengt, sondern auch der Hör-, Tast- oder Geruchssinn. In Verbindung mit kalligraphierten Zeichen der bildhaften sino-japanischen Schrift und der Tuschemalerei, die weit über eine Illustration des Gedichtes hinausgeht, ergeben sich eindrucksvolle Werke. Anhand ausgewählter Beispiele aus früheren Epochen bis zum 20. Jahrhundert wird das Genre des *haiga* im Vortrag vorgestellt und in den Kontext der Entstehungszeit eingebettet.



NAKAJIMA Kahô (1866-1939), Tuschemalerei auf Papier, Mond und Kiefern im Dunst
(Vers von Takarai Kikaku, erstveröffentlicht 1691)